

N

Neue Bücher



Bericht

Gottes Geist ist konkret

*Ein neues Werk über Spiritualität vorgestellt
von P. Johannes Günter Gerhartz SJ. Grafschaft*

Ein erstaunliches Buch.¹ In mehrfacher Hinsicht. Ein anforderndes, sehr weit gespanntes Buch zudem. Sein Autor, der Jesuitenpater Josef Sudbrack, ist weit bekannt als Mitarbeiter und Chefredakteur (1979–1986) von „Geist und Leben“ und als Autor vieler Bücher und Artikel, Vorträge und Vorlesungen, die fast alle über Themen des Geistlichen Lebens und der Geistlichen Theologie handeln. In diesem Buch weist er zu oft auf diese seine früheren Arbeiten hin, als dass der Leser sich des Eindrucks erwehren könnte, „Gottes Geist ist konkret“ sei so etwas wie ein „Summarium“ seiner spirituellen Lehre. Vielleicht erklärt dies auch gewisse Wiederholungen im Text und „Inkohärenzen“, wie z.B. die beiden Aussagen über das Gebet: „Erst in der Innerlichkeit wird Gebet zum Beten“ (90) und „Der Weg zum Beten ist selbst schon Gebet“ (382).

Die Lektüre wird dem Leser nicht leicht gemacht. Er muss sich erst einlesen. Die Fülle des Wissens, das vor ihm ausgebreitet wird, die Vielfalt der Aspekte und Zugänge, in die er eingeführt wird, die Weite der geistlichen oder das Geistliche berührende Fragen und Themen, die er zu bewältigen hat, erschlagen den Leser anfangs fast, machen manches „schwer verdaulich“. Dazu kommt: Der Leser wird häufig, fast bei jedem größeren Themenbereich, darauf aufmerksam gemacht, dass es sich hier nur um „einige Hinweise“, Andeutungen, Aspekte der Thematik handeln, dass die Frage nicht „ausführlich“ behandelt, sie nur „berührt“ werden kann. Mag das nun an der vielfältigen und weit gespannten Themenfülle liegen, die auf 430 Seiten dargestellt werden soll („weniger wäre mehr“) oder aber an der Bescheidenheit des Verfassers – dieser Eindruck des „vielerlei“,

aber nichts „ganz“ kann den Leser entmutigen. Doch je länger er sich in dieses Buch vertieft, desto mehr sieht er: Es lohnt sich, und am Ende legt er das Buch, vielleicht ein wenig erleichtert, aber befriedigt aus der Hand, ein reichhaltiges Buch.

Bevor ich den Inhalt des Buches skizziere, ist es nötig, den Darstellungsstil des Verfassers zu charakterisieren. Dem Leser drängt sich immer wieder der Eindruck auf: Dies ist eher ein Literaturbericht als eine systematische Darstellung; oder besser: eine Darstellung in der Form eines Literaturberichtes. Die buchstäblich Hunderte von Autorennamen und Buchtiteln im Text selbst – ich spreche hier nicht von dem soliden und informativen Anmerkungsapparat – machen das Buch weithin zu einer Sammlung von Inhaltsangaben anderer Bücher und ihrer Thesen. Das beginnt auf der ersten und endet auf der letzten Seite.

Das ist vom Verfasser beabsichtigt und so begründet: Spiritualität verlangt die Situierung in der konkreten „Gegenwarts-Mentalität“. Wissenschaftliche Spiritualität „muss die Anfragen und Ergebnisse vieler Wissenschaften abschreiten“ und „zu den verschiedensten Wissenschaften Verbindungen knüpfen“ (XV), die einen Bezug zur Spiritualität haben und von denen Spiritualität mitbestimmt wird. Dabei sieht S. weitschauend nicht nur auf die derzeitige, sondern auch auf die „Wesenszüge kommender Spiritualität“ (142) und auf die „Kirche von morgen“, die – in Anlehnung an das Wort von Karl Rahner: „Der Christ von morgen wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein“ – „nur als eine mystische, eine Gemeinschaft aus Glaubenserfahrung Existenzberechtigung hat“ (169).

Hier zeigt sich das große Wissen des Verfassers. Er kennt und bringt Hunderte von Namen und Büchern, die das Gespräch der Gegenwart repräsentieren, aus Psychologie, Soziologie, Religionswissenschaft, Kulturwissenschaft, Zivilisationskritik, Philosophie und Theologie Mit dem Hinweis auf ei-

nen Autor wird nahezu jede Problemstellung eingeleitet, werden viele Fragen beantwortet, so dass der Leser manchmal versucht ist, zu fragen: Wo steht der Verfasser des Buches? Verständlicher Weise sind die Fülle der zitierten Autoren „säkulare“ Wissenschaftler unserer Zeit. „Kirchliche“ Autoren, auf die sich S. in besonderer Weise stützt, sind: Teilhard de Chardin und Ignatius von Loyola, Hildegard von Bingen und Meister Eckhart, die Theologen Karl Rahner und Hans Urs von Balthasar. Hier muss natürlich jeder Verfasser eine Auswahl treffen. Bemerkenswert erscheint es aber doch, dass die „modernen geistlichen Schriftsteller“ der Christenheit mit Ausnahme von Romano Guardini in diesem Buch abwesend sind. Man denkt leicht an ein Dutzend Namen (wie z.B. A. Grün, F. Jalics, W. Lambert, H. Nouwen oder auch G. Mühlenbrock), die überhaupt nicht vorkommen, andere vielleicht noch gewichtigere Autoren werden nur eben erwähnt, etwa F. Wulf, der „Mentor“ des Verfassers (13), D. Bonhoeffer, der doch gerade auch zu diesem Thema geschrieben hat, oder R. Schutz und „seine Taizé-Spiritualität“ (404). Sind all diese nicht auch Zeugen der „konkreten Gegenwarts-Mentalität?“

Der Inhalt ist übersichtlich in drei Büchern gegliedert:

- ◆ Das „Erste Buch“ (30 Seiten) erzählt das geistig-geistliche Werden des Verfassers und verbindet schon im Titel „Eine narrative Spiritualität – Zur geistigen Situation“ das persönliche Leben mit der geistigen Situation seiner und damit weithin auch unserer Zeit. Ein interessanter, aufschlussreicher und in dieser Ausführlichkeit wohl einmaliger Zugang zum Thema Spiritualität. S. tut das, weil er der Auffassung ist, dass sich Spiritualität „nur vom persönlichen, konkreten Standpunkt aus darstellen lässt“ (XIV). Und er hat Recht. Es gibt ja nicht die Spiritualität als „gläu-

N
bigen Umgang mit der Wirklichkeit“ (G. Mühlenbrock), es gibt immer nur persönlich gelebte und geformte Spiritualitäten, also die Spiritualität des ... oder der ... Aufschlussreich ist dieses „Erste Buch“ gerade auch für die Behandlung des Themas Spiritualität in den beiden folgenden Büchern.

- ◆ Das „Zweite Buch“ bildet nicht nur vom Umfang her (300 Seiten) den Hauptteil des Werkes. Es bietet die „Grundlegung – Fundamente christlicher Spiritualität“. In vier Teilen angeordnet setzt es sich mit den Fragen auseinander, die sich heute stellen: was denn mit diesem geradezu ausufernden, im christlichen und nichtchristlichen, im religiösen und nichtreligiösen Raum „boommenden“ Begriff Spiritualität gemeint ist. Welches die „Brennpunkte“ spirituellen Nachsinnens und Tuns sind (sie werden unter den Stichworten Meditation, Identität, Kirche dargestellt) und wie sie sich in den Umbrüchen unserer Zeit selbst verändern; wie schließlich die „Zentralfrage“, die Frage nach Gott, „in dem Mentalitätsumschwung unserer Zeit“ heute zu stellen und zu beantworten ist, „damit die Wahrheit Jesu Christi erhalten bleibt“ (239).

- ◆ Das „Dritte Buch“ (100 Seiten) will unter dem Titel „Leben aus dem Glauben“ konkrete Hinweise für die Praxis geben, die „Wege bahnen zu einer christlichen Spiritualität, die im Gespräch mit der Gegenwart steht und Ausblicke auf die Zukunft eröffnet“ (XVI).

Hier achtet der Verfasser (zu?) sorgsam darauf, „kein fertiges System einer Spiritualitäts-Praxis vorzulegen“ (318). „Abschließend-sein-Wollen“ habe früher oft mehr geschadet als geholfen, eher abschreckend als anziehend gewirkt. Nun: Es ist ohne Zweifel richtig, dass geistliches Leben immer auf dem Wege, nie ein für allemal abgeschlossen ist, dass seine Praxis

gerade nach Ignatius von Loyola Sich(ein)üben ist, um je mehr und tiefer und inniger mit Jesus Christus zu sein. Doch verbietet dies gerade nicht, sondern fordert das Bemühen um konkret-praktische Anleitung und „Hilfe“ dazuhin und kann nicht dahin führen, dass mehr Überlegungen zur konkreten Spiritualitäts-Praxis geboten werden als diese selbst.

Ein weiterer Zugang zum Inhalt dieses Werkes sei hier wenigstens angedeutet: Es sind sehr positive und solide Grundzüge, die die Auffassung und Lehre von S. über Spiritualität formen, Grundzüge, die das ganze Werk bestimmen und bei der Behandlung der verschiedenen Fragen immer wieder sichtbar werden. Es sind dies: die Liebe, das „Herzthema des Buches“ (311) und das „Leitwort“ (131) christlicher Spiritualität; die Person Jesu Christi, der „sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt“ (II. Vaticanum, 204); der „Gottes Geist“, sein Wirken, sein immer neu Aufbrechen in der Innerlichkeit und im kirchlichen Leben (429); die Kirche als „Dialog-Gemeinschaft in Feier und Dienst“ (169), der „bergende Raum des Sakramentalen“ (380) und die ignatianische Kirchlichkeit (320); schließlich der Dialog als „der Blutkreislauf der Spiritualität“ (223), unser dialogisches Gottesverhältnis, der zwischenmenschlich-kirchliche Dialog und der Dialog über die Grenzen des Christentums hinaus. So ist es kennzeichnend für dieses Buch, dass immer neu der Dialog mit den anderen Religionen, vor allem dem Buddhismus, aufgegriffen und für Verständnis und Praxis christlicher Spiritualität fruchtbar gemacht wird. Gleichzeitig hebt der Verfasser die christliche Spiritualität immer wieder klar ab vom Esoterischen in den verschiedenen Formen. Vielleicht liegt darin der Hauptwert des Buches.

„Gottes Geist ist konkret“ – dieser Titel des Buches wurde in Abwandlung des Wortes von Bertold Brecht „Die Wahrheit ist konkret“ gewählt. Bei der Lektüre fragt sich der Leser

öfters: Hält das Werk, was der Titel verspricht? Meine Antwort wäre: Ja und Nein. Kein Zweifel, der Verfasser geht, wie es seine erklärte Absicht ist, klar gegen jede Verflüchtigung in gestaltlose Abstraktionen und bindingslose Gefühle an, er bezieht Spiritualität eindeutig auf die „christlichen Wahrheiten von konkreter Schöpfung, konkreter Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, konkreter Kirche, mit ihren konkreten Sakramenten und Riten, mit ihrem konkreten Auftrag zur Nächstenliebe“ (XIV). Doch dieses „Konkrete“ wird weithin auf einer hohen Abstraktions- und Verallgemeinerungsstufe dargestellt. So ist dieses Buch kaum Anleitung zum persönlich-geistlichen Leben und will es auch nicht sein.

Mehr Schwierigkeiten, so scheint mir, bereitet der Untertitel. Die Darlegungen gehen weit über „den christlichen Kontext“ hinaus. Besser gäbe den Inhalt des Buches ein Untertitel wieder wie „Christliche Spiritualität im Kontext des Weltlichen (der Welt)“. Denn die Beschäftigung mit der „christlichen Spiritualität“ ist der „rote Faden“ in diesem facettenreichen Buch, und diese christliche Spiritualität eben „im Kontext“ unserer konkreten Welt.

Eine Bemerkung zu dem Wort, das Ignatius von Loyola zugeschrieben wird, sei noch gestattet, vor allem darum, weil es häufig, so auch beim Verfasser, nicht richtig wiedergegeben wird. Dreimal (89, 168, 415) zitiert S. dieses Wort, und zwar in dieser (jedesmal leicht variierten) Fassung: „So vertrauen, als hinge alles von Gott, und so aktiv sein, als hinge alles von einem selbst ab“ (168). Die „Alten“ überliefern uns diese dem Ignatius zugeschriebene „prima agendorum regula“ in den „Scintillae Ignatianae sive S. Ignatii sententiae et effata sacra“ in gerader umgekehrter Form: „Vertraue so auf Gott, als ob der Ausgang (successus) der Dinge ganz von dir, nichts von Gott abhängt; so aber (in der Haltung, in dem Geist) bemühe dich in allem, als ob du nichts, Gott allein aber alles bewirkt“. Ignatius hat demnach nicht einfach

das alte lateinische Axiom „Age quod agis“ wiederholt, sondern die innere Haltung angegeben, in der der Mensch beten (vertrauen) und arbeiten soll.

Schließen möchte ich mit dem abschließenden Satz von S., in dem er sagt, was er unter christlicher Spiritualität versteht: „Auf Jesus Christus setzen und von ihm her, seiner Botschaft und der Kraft seines Geistes leben, das ist christliche Spiritualität“ (428). Ein bedenkens- und beherzigenswertes Wort für ein christliches Leben.

¹. SUDBRACK, Josef: Gottes Geist ist konkret. Spiritualität im christlichen Kontext. Würzburg 1999: Echter. XV, 455 S., geb. DM 68,- (ISBN 3-429-02078-6).